

GESCHICHTE

Zd
3



Ich bin auch eine Währung Eine Geschichte des Geldes

Von Jan-Otmar Hesse

Schande über dich!

Warum auch Gefühle ihre Geschichte haben. Ein Gespräch mit Ute Frevert
14

Verehrter Mao

Der Terrorherrscher ist in China immer noch sehr populär. Wie kann das sein?
58

Suizid

Der Umgang mit Selbstmördern vom Mittelalter bis heute
94



DER GROSSE KRIEG IN BÜCHERN FÜR DIE KLEINSTEN

**Anders als in den kriegführenden Ländern erscheinen
in der Schweiz nur wenige Kinderbilderbücher zum Ersten
Weltkrieg. Aber auch sie sind aufschlussreich.**

Text Hans ten Doornkaat



EG
JR
N

nen
ersten



Illustration von Herbert Rikli in *Hurra! Ein Kriegsbilderbuch* (1915).

e, E;

Ei-sen, Ei-che, Erb-se;

Eisen ist hart und schwer,
 der Gärtner pflanzt Erbsen,
 Eichen sind hoch und stark.



s, S;

Salz, Sand,

Sei-te, Sol-dat;

Soldaten sind tapfer,
 das Salz ist scharf,
 ich lese eine ganze Seite.

«Soldaten sind tapfer, dem ersten Unspinn stark» den Buchstaben triert. Doch der Zürcher wählt für die Fter, die nach Bundesgen. Die Beispiele zu gen zudem, dass mal hnungsdirektion Begri preussisch-militärisc Allerdings geht es hi um das Festhalten v sind tapfer, das Salz is dere Vignetten der Zü sche Vorlagen haben genannte Illustrator l miert und ausgerüste Ordonnanz 1898.

Nicht nur Schulbücher dienten dam «Pädagogisch wertvo Hegemonialkultur v bücher des 19. Jahrh geschichte behandeln an die Buchkunst des tet Feen und Florales. nen Blumen-Märchen durchgehend farbig il Der Struwwelpeter d; nach Erscheinen, in aber Bilderbücher im eine kaum etablierte Wichteln und Waldi Thema und bald auch Bilderbücher zeigen e vor, während und nac

«Pädagogi
 ist, was d
 Hegemo
 verr

«Soldaten sind tapfer.» – Gut hundert Jahre nach dem ersten Unspunnenfest hätte «Sennen sind stark» den Buchstaben S ebenso patriotisch illustriert. Doch der Zürcher Lehrer Heinrich Wegmann wählt für die *Fibel in Schreibschrift* Wörter, die nach Bundesstaat und Bürgertum klingen. Die Beispiele zu E – «Eisen», «Eiche» – belegen zudem, dass man 1912 im Verlag der Erziehungsdirektion Begriffe nicht meidet, die einen preussisch-militärischen Beigeschmack haben. Allerdings geht es hier nicht um Drill, sondern um das Festhalten von Wahrheiten: «Soldaten sind tapfer, das Salz ist scharf.» Und während andere Vignetten der Zürcher *Fibel* durchaus deutsche Vorlagen haben könnten, zeichnet der ungenannte Illustrator hier einen Füsilier, uniformiert und ausgerüstet nach der eidgenössischen Ordonnanz 1898.

Nicht nur Schul-, sondern auch Kinderbücher dienten damals einem klaren Zweck. «Pädagogisch wertvoll» ist, was die Werte der Hegemonialkultur vermittelt. Dass Jugendbücher des 19. Jahrhunderts Szenen der Nationalgeschichte behandeln, erstaunt nicht. Doch wer an die Buchkunst des Jugendstils denkt, erwartet Feen und Florales. Ernst Kreidolf legt mit seinen *Blumen-Märchen* (1898) die Latte hoch für durchgehend farbig illustrierte Bücher. Zwar ist *Der Struwwelpeter* damals, rund fünfzig Jahre nach Erscheinen, in der 200. Auflage lieferbar, aber Bilderbücher im heutigen Sinn sind um 1910 eine kaum etablierte Gattung. Und doch: Neben Wichteln und Waldidyllen sind Soldaten ein Thema und bald auch der Krieg. Drei Schweizer Bilderbücher zeigen exemplarisch Stimmungen, vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg.

«Pädagogisch wertvoll»
ist, was die Werte der
Hegemonialkultur
vermittelt.



Staatstragend: *Schweizer Bilderbuch* (1908)

Ein Buchtitel, als gäbe es keine Konkurrenz. *Allerlei aus dem Vaterlande für Kleine und Grosse* (so der Untertitel) zeigt, aneinandergereiht und ohne verbindende Figuren, eine Feuerwehrrübung, ein Militärmanöver und eine Bundesfeier. Das passt dem Basler Maler und Grafiker Theodor Barth (1875–1949), der nicht das Heroische sucht, aber gerne selbstbewusste Bürger zeigt und etwa als Hintergrund seines Selbstbildnisses Uniformierte und Männer im Sonntagsstaat malt. Vermutlich kommt die Initiative zum Buch von Ernst Jenny (1874–1959), der am Humanistischen Gymnasium unterrichtet und das Basler Jahrbuch redigiert. Seine stadtbekannte Sängerkunst dürfte mitspielen, wenn er das Vaterland – absolut ohne Frauen – in Vereins- und Milizauftritten feiert. «Des Dorfes Schutz, sein Stolz und Ehr' / ist eine tüchtige Feuerwehr. / ... / Ihr Wahlspruch drum, wie überall heisst er: / Nur stete Übung macht den Meister.»

Schmunzelzeilen und unfreiwillige Komik stehen in Jennys Versen nebeneinander. Flatternde Fahnen sind ihm wichtig, die Gefechtsübungen finden ausserhalb des Buches statt.

Und während die Truppe Suppe löffelt, tafeln die Offiziere im «Säli»: «Manch duftende Schüssel wird aufgetragen: / Hier isst man nicht bloss Schwartenmagen. / ... / Wer Schlachten gelenkt mit Feldherrngeist, / Mit Recht auch etwas besser speist.» Die Verklärung der Gesellschaftsordnung legitimiert sich über Detailkenntnisse. Und bei aller Kaiserwetterstimmung zeigt auch Barth einen freundlich-satirischen Scharfblick für Charaktere und eidgenössische Eigenheiten.

★

Wie weit das *Schweizer Bilderbuch* geografisch verbreitet war, lässt sich nicht eruieren; ein Schwerpunkt im Raum Basel ist anzunehmen. Sicher gelangten vereinzelt auch deutsche und französische Kriegsbilderbücher in Schweizer Kinderzimmer.

Die Kinderliteratur der Entente-Länder ist spätestens ab Kriegsbeginn in ihren Grundzügen der deutschsprachigen Produktion vergleichbar. 1914 erscheint in England etwa eine antideutsche Parodie des *Struwwelpeters*, genannt *Swollen-Headed William*. Im Folgejahr veröffentlicht Karl Ewald Olszewski seinen

Kriegs-Struwwelpeter als Gegenoffensive; zwei Bilderbücher als politische Karikaturen.

Die Darstellung des Ersten Weltkriegs in der Kinderliteratur wird heute in Tagungsbänden und Ausstellungskatalogen analysiert. Behandelt werden französische, österreichische und vor allem deutsche Bücher, nicht aber schweizerische.

Bilderbücher sind bis in die Zwischenkriegszeit hinein teuer, und politisch explizite Inhalte sind, soweit sich das rekonstruieren lässt, kaum verbreitet. Ein Einzelbeleg sei hier genannt: Die Bilderbücher der Tochter von Oberst Fritz Rieter (1887–1970) blieben bis heute in Privatbesitz zusammen. Was Verena Heck-Rieter (1925–2010) im Kinderzimmer der Villa Schönberg zur Verfügung stand, waren zum einen aufgebundene Münchner Bilderbogen, Sammelbände von Wilhelm Busch sowie Bilderbücher von Johannes Staub und Ernst Kreidolf aus der Kindheit der Eltern. Hinzu kamen in den 1920er Jahren für das Mädchen gekaufte Einzeltitel von Else Wenz-Viëtor, Hans Witzig... und zwei Tiergeschichten von Herbert Rikli.



Offiziere im *Schweizer Bilderbuch* (1908).



Wilhelm Ein Kriegs-

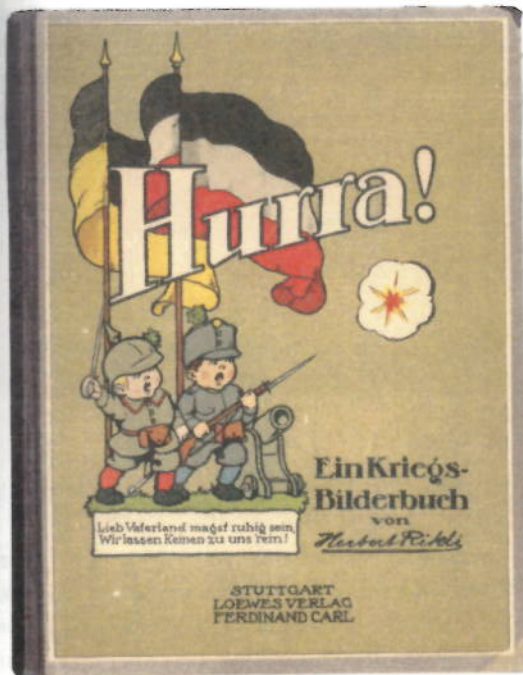
Wer ist dieser Herber
der Schweiz ein Lehr
veröffentlicht im Loc
ra! Ein Kriegs-Bilder
vinistisch, weil es c
ziert, allein schon m
land, magst ruhig se
'rein!» Offensiv ist
Wurden in den Krieg
Jahrhundertwende
und Feldherren port
hier ein Kind im B
hörte viel vom Krie
Kampf und Sieg. / D
schwer: / Ach, wenn
kämpft' ich auch fü
bel in der Hand. / ..
geht, / Hat ihm da
«Hurra!» so rief er
zieh ich in den Stre

Die Mutter brü
ins Bett. Im Traum

egenoffensive; zwei
Karikaturen.

sten Weltkriegs in
neute in Tagungs-
atalogen analysiert.
ische, österreichi-
Bücher, nicht aber

lie Zwischenkriegs-
ch explizite Inhalte
uieren lässt, kaum
i hier genannt: Die
Oberst Fritz Rieter
in Privatbesitz zu-
eter (1925–2010) im
hönberg zur Ver-
ren aufgebundene
nelbände von Wil-
her von Johannes
der Kindheit der
1920er Jahren für
zeltitel von Else
und zwei Tier-



Wilhelminisch: *Hurra!* *Ein Kriegs-Bilderbuch* (1915)

Wer ist dieser Herbert Rikli? 1915 illustriert er in der Schweiz ein Lehrmittel für Französisch und veröffentlicht im Loewes-Verlag, Stuttgart: *Hurra! Ein Kriegs-Bilderbuch*. Es ist nicht nur chauvinistisch, weil es die deutsche Armee glorifiziert, allein schon mit dem Titelvers: «Lieb Vaterland, magst ruhig sein. Wir lassen Keinen zu uns 'rein!» Offensiv ist auch der narrative Ansatz. Wurden in den Kriegsbüchern für Kinder seit der Jahrhundertwende meist Truppengattungen und Feldherren porträtiert, so ist der Protagonist hier ein Kind im Bilderbuchalter. «Klein Willi hörte viel vom Krieg, / Von Schlachtendonner, Kampf und Sieg. / Da ward ihm oft das Herzlein schwer: / Ach, wenn ich ein Soldat doch wär' / Da kämpft' ich auch fürs Vaterland / Mit einem Säbel in der Hand. / ... / Was Willis Herze hat begehrt, / Hat ihm das Christkind hier beschert. / «Hurra!» so rief er voller Freud' / «Hurra! jetzt zieh ich in den Streit!»

Die Mutter bringt das pausbäckige Büblein ins Bett. Im Traum wird er zur Identifikations-

figur, die Engländer und Franzosen besiegt. Doch «Klein Willi kann nicht lange ruh'n, / Er hat in Russland auch zu tun.» Schliesslich erledigt er unter Mitwirkung von Freund Franzl noch Serben und Türken. Der wilhelminische Tausend-sassa mit dem Körper eines Kindes mäht – einer gegen alle – Kompanien nieder und sitzt danach Pfeife rauchend am Lagerfeuer.

Es folgen Szenen zum U-Boot-Krieg und zum Bombenabwurf im Zeppelinkrieg. «Die Städte fliegen in die Luft / Und alles Volk nach Frieden ruft. / Klein Willi denkt: na, meinetwegen, / Mir kommt der Friede auch gelegen.» Doch als er bei der grossen Siegesfeier «Hurra!» ruft, purzelt Willi (wie der berühmte Little Nemo am Ende jeder Episode) aus dem Bett. Der Sieg an allen Fronten, ein Traum.

Herbert Rikli (oder Rikly), vermutlich 1880 in den USA geboren, wird wegen eines Rückenleidens Illustrator und Autor, arbeitet als Werbefrafer, unter anderem für Maggi, und veröffentlicht sein erstes Bilderbuch 1908 in München. Bald illustriert er auch Schulbücher für den Kanton Bern und schreibt weitere Bilderbuchtexte.

Heutige Grosseltern erinnern sich am ehesten an *Knurr und Murr*, die *Löwenknaben* von ihm, Lausbubenstreiche nach dem Vorbild von *Max und Moritz*, die 1917 in Basel erscheinen. Rikli ist Bürger von Wangen an der Aare. Dass der Verfasser des exzessiv deutsch patriotischen Kinderbuches ein Schweizer ist, der in den 1920er Jahren als «Radio-Onkel» bei Radio Basel eine Kindersendung betreut und dies auf seinen Kinder-

Klein Willi mäht ganze
Kompanien nieder und
sitzt danach Pfeife
rauchend am Lagerfeuer.

büchern vermerkt, das entdeckt Verena Rutschmann vom Schweizerischen Institut für Kinder- und Jugendmedien 1983, während die deutsche Kinderbuchforschung noch 2014 davon ausgeht, dass, wer so dichtet, ein Deutscher sein muss.

★

Kaum jemand denkt beim Stichwort «Kriegsbilderbücher» an die Blumenwelten von Ernst Kreidolf. Doch ein bekanntes Motiv im *Alpenblumenmärchen* zeigt einen Feldherrenhügel: Eisenhüte, Rittersporn und Germer stehen da in Rüstung und mit Schwert, Heuschrecken marschieren als eine Armee von Zombies vorbei, Insekten beherrschen den Luftraum wie ein Geschwader von Doppeldeckern. Der Basler Bilderbuchkenner Martin Kaiser vermerkt, dass Kreidolf als Mallehrer der Erbprinzessin Marie von Schaumburg-Lippe die Kaisermanöver in Westfalen beobachtete, den Feldherrenhügel also aus eigener Anschauung kannte.

Die neuere Kreidolf-Forschung sieht die Zwergenszenen denn auch nicht mehr nur als Traum- und Gegenwelten. Für die Ausstellung «Bergzauber und Wurzelspuk», die 2017 im Schloss Spiez zu sehen war, arbeitete Sibylle Walther heraus, dass Kreidolf Zeitkritik und reale Nöte festhielt. Die Feldherren, die er als besonders giftige Alpenpflanzen zeigt, stehen im Morgenrot, das auch Geschützfeuer oder Weltenbrand sein könnte, während später die Krankenschwester Arnika wie eine Mutter Helvetia invalide Insekten betreut und verarztet.

1917 ist Kreidolf aus München in die Schweiz zurückgekehrt. Das *Alpenblumenmärchen* erscheint 1922 als zweites seiner Bilderbücher im Rotapfelverlag in Erlenbach. Wie er Zwergenwelt und Kriegskritik verbindet, von Habgier und Entseelung durch Industrialisierung erzählt, das erinnert auch an den Second Lieutenant J. R. R. Tolkien, der bereits 1914 krank aus einem nordfranzösischen Graben in die Etappe kommt und später im Krankenhaus von Birmingham anfängt, die geschauten Verwüstungen in märchenhaften Handlungen zu verarbeiten. Doch noch vor Kreidolfs Kriegskritik und lange vor Tolkiens *Silmarillion* erscheint in Bern ein pazifistisches Bilderbuch.



Anklegend: *So ist der Krieg* (1918)

Der Untertitel signalisiert Aktualität: *Ein zeitgemässes Bilderbuch für Gross und Klein*. Gedruckt und verlegt bei Kümmerly und Frey in Bern, erscheint es in einem Umfeld, das sonst keine Kinderliteratur anbietet. Ein Sonderfall, über dessen Rezeption nichts bekannt ist, ein grossformatiges Episodenbuch, dessen ungenannte Illustratoren durchaus vom *Simplicissimus*-Zeichner Olaf Gulbransson und aus den Holzschnitten von Frans Masereel gelernt haben könnten. Das erste Gedicht, 1914, bekennt sich noch zur Armee: «Da griff der Vater zum Gewehr, / Dem lieben Heimatland zu nützen; / Es stand der Eidgenossen Heer, / Des Friedens Insel stark zu schützen.» Bald aber heisst es: «Der Kampf, er klingt nur schön im Lied; / Die Wirklichkeit ist voller Pein. / Schon mancher Krieger, der verschied, / Frug sterbend noch: Musst es denn sein?»

Weitere Verse beklagen die Tücken des Torpedokrieges, das Leid der Kriegsinvaliden, die Not zu Hause und zivile Opfer von Bombardierungen. Das Umgiessen von Glocken in Kanonen, Seuchen, Kriegsgewinnler, Diplomaten und Heerführer werden ironisch scharf kritisiert: «Der Feldherr hat auch viel Mut und Kraft. / Horcht, Kinder, was er nun alles schafft: / Lässt Städte bombardieren, / Lässt Frauen fusilieren, / Lässt Gärten vernichten / und Friedhöfe errichten.»

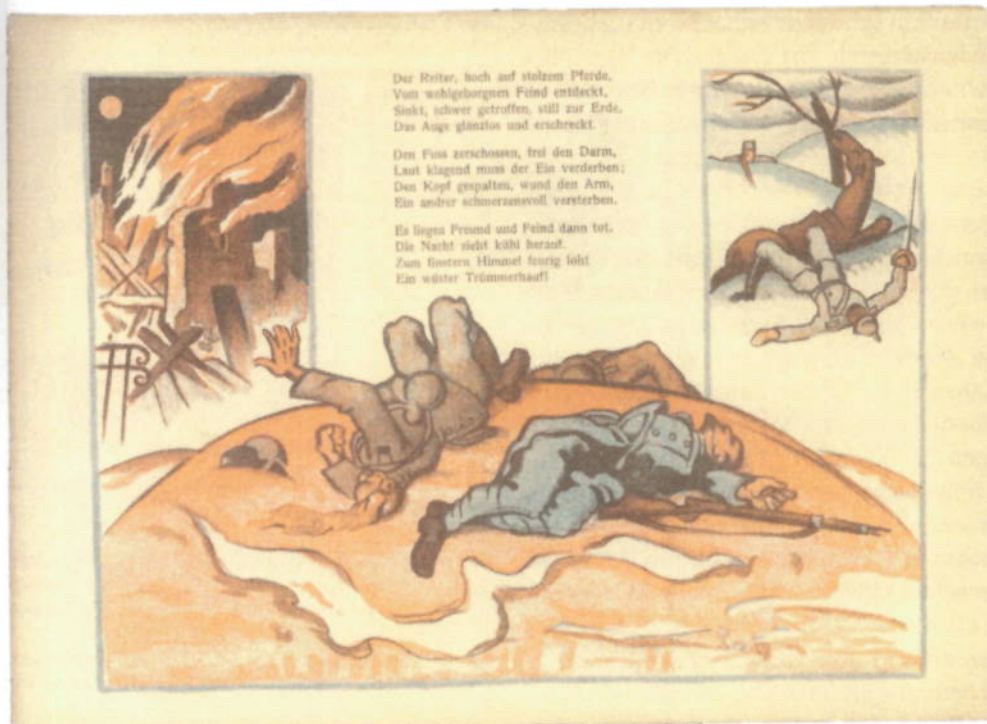
Das letzte Gedicht ersehnt den Aufstand gegen «die Tyrannen» und die Bestrafung der Schuldigen durch «die Massen». Zum Schluss



nd:

eg (1918)

ktualität: Ein zeitge-
und Klein. Gedruckt
nd Frey in Bern, er-
das sonst keine Kin-
derfall, über dessen
t, ein grossformati-
ngenannte Illustra-
licissimus-Zeichner
Holzschnitten von
könnten. Das erste
och zur Armee: «Da
/ Dem lieben Hei-
d der Eidgenossen
ark zu schützen.»
npf, er klingt nur
eit ist voller Pein. /
verschied, / Frug
sein?»
e Tücken des Tor-
invaliden, die Not
ombardierungen.
in Kanonen, Seu-
naten und Heer-
f kritisiert: «Der
d Kraft. / Horcht,
ft: / Lässt Städte
üsilieren, / Lässt
öferrichten.»
it den Aufstand
Bestrafung der
». Zum Schluss



Schlachtfeld ohne Heroismus: So ist der Krieg (1918).

wird – wie oft in schweizerischer Motivtradition – der Friedenswunsch zur Naturidylle: Der Blick über wohlbestellte Äcker ins Berner Oberland ist wie alle positiven Szenen mehrfarbig lithografiert.

★

Bilder und Narrative zum Zweiten Weltkrieg überlagern den Ersten Weltkrieg in der Schweizer Erinnerungskultur, auch weil die Sprachregionen geeinter auftreten. Der binnenschweizerische Propagandakrieg von 1914 findet keinen direkten Niederschlag in der Kinderliteratur. Aber während es in der Deutschschweiz eine kontinuierliche Produktion an historischen Erzählungen für die Jugend gibt, limitiert das frankofone hohe Ideal von Literatur entsprechende Zwecktexte.

Wenn aber die Grenzbesetzung ab 1939 in der einheimischen Kinderliteratur mehr Spuren hinterlässt als die «Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts», so spiegelt sich darin vor allem der Gewinn an Bedeutung von Büchern im Kinderalltag. Die oben behandelten Bilderbücher waren nie massenhaft verbreitet. Erst als Kinderbuchprogramme etabliert sind, kann etwa *Alois*, der Kondukteur aus der erfolgreichen Bilderbuchtetralogie von Cili Ringgenberg, auch im Generalszug auftreten (Sauerländer-Verlag, 1944–1945). Und nachdem in den 1930er Jahren Werbeabteilungen zu medialen Hauptversorgern der Kinderzimmer geworden sind, wird Globi 1940 zum Soldaten. Nestlé überzieht derweil alle Landesteile mit Sammelalben für Klebebildchen und lanciert den Fip-Fop-Club, der General Guisan 1940 zum Ehrenmitglied ernennt. [G]

Hans ten Doornkaat, Jahrgang 1952, arbeitet in verschiedenen Berufen rund um Kinderliteratur, als Lektor des Atlantis-Verlags und als Dozent für Illustrationstheorie an der Hochschule Luzern, Design & Kunst. Er schreibt für die *NZZ am Sonntag* wöchentlich über Kinderbücher und stellt in jeder Ausgabe von *NZZ Geschichte* eine Jugendbuchneuheit vor. In den letzten Jahren hat er vermehrt wieder Ausstellungen zu Illustrationsthemen konzipiert.



Weiterführende Literatur

- Carola Pohlmann und Friedrich C. Heller (Hg.): *Das Kinderbuch erklärt den Krieg. Der Erste Weltkrieg in Kinder- und Jugendbüchern*. Staatsbibliothek zu Berlin 2014.
- Burgerbibliothek Bern: Ernst Kreidolf, *Bergzauber und Wurzelspuk*. Bern, 2017 (Schriftenreihe Passepartout).
- Hans-Heino Ewers (Hg.): *Erster Weltkrieg. Kindheit, Jugend und Literatur. Deutschland, Österreich, Osteuropa, England, Belgien und Frankreich*. Peter Lang 2016.
- Verena Rutschmann: *Auf den Spuren der Schweizer Kinderbuch-Illustratoren*. in: *Librarium* 27 (1984), Heft 1, S. 2–18.
- Verena Rutschmann: *Fortschritt und Freiheit. Nationale Tugenden in historischen Jugendbüchern der Schweiz seit 1880*. Chronos 1994.
- Schweizer Bilderbücher aus hundert Jahren. *Ausgewählt und kommentiert von Martin Kaiser*. Buchantiquariat am Rhein 2001.

Dieser Beitrag entstand in Zusammenhang mit der Ausstellung *Joggeli, Pitschi, Globi... Beliebte Schweizer Bilderbücher* im Landesmuseum Zürich (15. Juni bis 14. Oktober 2018). Die von Hans ten Doornkaat kuratierte Präsentation behandelt das Phänomen der Kriegsbilderbücher allerdings nur am Rand. Im Zentrum stehen populäre Bilderbücher, die über Generationen in Kinderzimmern anzutreffen waren und die so Teil des kollektiven Gedächtnisses wurden. Die Ausstellung ist bewusst als Angebot für alle Alter gedacht: Erwachsene können die vertrauten Geschichten und Figuren im kulturgeschichtlichen Entstehungskontext neu erleben und Kinder die Lieblinge von damals entdecken.

Jetzt entdecken!



NZZ sc

Zusammenfassendes
vielseitiges
und die Gegen-
Themenmisch-
und Denker